

URSULA ZÄNGL-KUMPF

Zuccalmaglio und die Entdeckung des Neandertalers

Im August 1856 bargen zwei Arbeiter eines Steinbruchbetriebes ein Skelett, das als der 'Neandertaler' in die Geschichte einging und an dem sich im vorigen Jahrhundert der Streit um die Abstammung des Menschen entzündete. Aufgrund der Bedeutung des Skeletts für die Begründung der Paläoanthropologie ist seine Fundgeschichte wiederholt auch in neuester Zeit dargestellt worden¹.

Als eigentlicher Entdecker gilt J. C. Fuhlrott, ein Realschullehrer aus Elberfeld (1803–1877), der die Knochen in Sicherheit gebracht hatte, nachdem er sie, wie er es selbst darstellt, sofort als menschliche erkannt hatte². Etwas später meldete sich ein Zeuge zu Wort, der in der einschlägigen Literatur allerdings nirgends erwähnt wird: der Volksliedersammler, Musiker und Dichter Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio (1803–1869), der auch unter dem Namen Wilhelm von Waldbrühl geschrieben hat. Zuccalmaglio behauptet nicht nur, an der Bergung des Skelettes beteiligt gewesen zu sein, sondern nimmt sogar für sich allein das Verdienst in Anspruch, als erster die Fossilität der menschlichen Neandertaler-Knochen erkannt zu haben. Diese Aussage legte er in einem Brief an den Anatomen Rudolf Virchow nieder³:

Vor zehn Jahren hatte ich Gelegenheit, mit Dr. Fuhlrott bei Elberfeld das Gerippe im Neanderthale vor der Zerstörung retten zu helfen. Obgleich ich kein Arzt bin, mich mehr nur in Botanik und Mineralogie befaßte, so kam mir Schädel und Gebein so urthümlich vor, daß ich mich nicht lange besann und den Fund für einen paleontologischen erklärte, wozu die andern Herrn⁴ erst den Mut aus England holen mußten. Die Knochen lagen freilich so, daß sie auch aus geschichtlichen Perioden dorthin hätten gelangen können, allein ich fand sie mit

¹ Vgl. dazu G. BOSINSKI, Der Neandertaler und seine Zeit. Kunst und Altertum am Rhein 118 (1985).

² C. FUHLROTT, Menschliche Ueberreste aus einer Felsengrotte des Düsselthaales. Verhandl. naturhist. Ver. Preuß. Rheinlande u. Westfalens 16, 1859, 131–153.

³ Vgl. CHR. ANDREE, Virchow als Prähistoriker 2 (1976) 532 ff. (Brief vom 3. 1. 1866).

⁴ Dies bezieht sich auf Fuhlrott selbst, aber auch auf den Mediziner Hermann Schaaffhausen (1816–1893), der die eigentlichen Untersuchungen an dem Skelett vornahm und zeitlebens versuchte, dem Fund die richtige Stellung in der Abstammungsreihe des Menschen zu geben.

dendritischen Bildungen durchwoben, die ich, wie sehr ich danach suchte, auf keinen alten Kirchhöfen, nur in den Höhlen des Kalkgebirges an Knochen vorfluthlicher Thiere fand . . .

Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß Zuccalmaglio ausgerechnet an Virchow schreibt. Dieser hatte sich fast sein ganzes Leben lang gegen die Auffassung ausgesprochen, daß der Neandertaler fossil sei, und dadurch die richtige Einschätzung erheblich behindert. Ein Antwortschreiben Virchows ist leider nicht bekannt. In seiner Publikation über den Neandertaler wird Zuccalmaglio nicht erwähnt⁵.

Vereinzelte Hinweise auf die Anwesenheit Zuccalmaglios bei der Bergung des Skeletts beruhen auf den ungedruckten Lebenserinnerungen des Dichters⁶. Im Original heißt es:

Mit Fuhlrott zusammen hörten wir, daß in der Hunsklippe⁷ bei Mettmann, welche man jetzt häufiger das Neanderthal nennt, ein seltsames Gerippe gefunden worden sei. Sogleich gingen wir hin und stellten den Thatbestand fest⁸. Die Knochen bestanden aus dem oberen Theile des Schädels, den Bein- und Armknochen wie einigen Wirbeln⁹. Sie hatten in einer der vielen Höhlen gelegen, welche noch in Kalkfelsen dieses Thales vorkommen. Die größte heißt die Neanderhöhle, weil der bekannte Dichter der Reformationszeit in ihr für einige Zeit sein Versteck gehabt haben soll. Im Volke aber heißt diese Höhle wohl auf den uralten Gottesdienst anspielend die Leuchtenburg; gegen dieser Höhle schräge über lag im engen Thal eine minder große Höhle, welche den Namen die Althofer Kirche¹⁰ führte. Vielleicht weil sie einmal zum Gottesdienst

⁵ R. VIRCHOW, *Verhandl. Zeitschr. f. Ethnologie* 4, 1872, 157 ff.

⁶ Vgl. dazu A. H. BRAUN, *Zur Geschichte des Neandertalfundes*. Prometheus 1/47, 1917, 671 f. sowie S. KELLERMANN, *Urgeschichte und Rassenkunde des Menschen* (1931) 82 f. – Ilse Yeo, *Leverkusen*, kommt das Verdienst zu, daß der für diese Zeit (1856) wichtige Teil der Memoiren, der bislang als verschollen galt, wiedergefunden wurde. Er wird zur Zeit von ihr aus den Handschriften übertragen.

⁷ Die Bezeichnung 'Neandertal' kam erst in der Mitte des 19. Jahrh. durch den bereits genannten Steinbruch auf. Dieser gehörte der 'Aktiengesellschaft für Marmor-Industrie im Neandertal', die den Namen für diese Gegend prägte (K. KLOCKENHOFF, *Rund um das Neandertal* [1967] 33). Die Bedeutung des Flurnamens 'Hunsklippe' ist strittig. Zum einen wird angenommen, daß die Bezeichnung 'Hunns-Klippe' lautet und sich auf die Hunnen Attilas bezieht (dazu J. BONGARD, *Wanderung zur Neandershöhle* [1835] 52). Zum anderen gibt es aber auch die Deutung auf 'des Honnen Klippe', des Gerichtsherrn Richtstätte (KLOCKENHOFF a. a. O. 14). In der wörtlichen Wiedergabe der Lebenserinnerungen Zuccalmaglios durch A. H. BRAUN schreibt dieser 'Hausklippe' (a. a. O. 671).

⁸ Zuccalmaglio findet weder in den Berichten Fuhlrotts noch in denen Schaaffhausens Erwähnung. Fuhlrott wurde nach seiner eigenen Darstellung von Wilhelm Pieper, dem Mitbesitzer des Steinbruches, von dem Fund benachrichtigt (vgl. FUHLROTT a. a. O. [Anm. 2] 137). Außerdem schreibt Fuhlrott im Gegensatz zu obiger Darstellung in einem Brief an Schaaffhausen: 'Die Knochen wurden . . . erst mehrere Wochen (und nicht sofort!) nach ihrer Auffindung von mir in Sicherheit gebracht . . .'. Vgl. dazu H. SCHAFFHAUSEN, *Zur Kenntniß der ältesten Rassenschädel*. *Jahrb. (Jahresber.) Ver. Mecklenburg. Gesch. u. Altkde.* 10, 1859, 167 ff.

⁹ Es wurden überhaupt keine Wirbel gefunden. Dies wird von Fuhlrott sogar ausdrücklich erklärt: ' . . . unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß . . . die kleineren (Knochen) dagegen, so wie namentlich auch alle Gesichtsknochen und Wirbel in ihrer Lehmhülle nicht erkannt und mit dem Schutt weggeschafft wurden' (FUHLROTT a. a. O. [Anm. 2] 137).

¹⁰ Die Bezeichnung 'Althofer Kirche' gibt es nicht. Zuccalmaglio meinte die sog. Feldhofer Kirche. Diese war jedoch nicht der eigentliche Fundort. Die Feldhofer Kirche bildete zusammen mit einer kleineren Höhle (Kleine Feldhofer Grotte) die sog. Feldhofer Grotten. Eben diese kleinere Höhle war der eigent-

gedient, vielleicht weil sie mit einer Chornische einige Aehnlichkeit zeigte. Der Boden dieser Höhle war mit Löß an einigen Stellen 7 Fuß hoch belegt, welcher, wie die Spalten des Gesteines¹¹ ergaben, alle von oben von dem höheren Flachlande bis in die Höhle gedrunge war. Seit einigen Jahrzehnten hatte man begonnen, in dem früher so engen und wilden Thale aufzuräumen, Steine zu brechen, um sie zu allerlei Hausrat, Tischplatten usw. oder zu Mörtel wie zur Schmelzzugabe der benachbarten Hochöfen zu verwenden. So war denn nach und nach die ganze Felsenwand des linken Bachufers in Angriff genommen worden, hatte man die Althöfer Kirche angegriffen, so daß damals kaum noch eine Spur von ihr zu erkennen war; dafür waren die Felsenritzen klar sichtbar, durch welche ihr Löß zugeführt worden war, trugen die Ritzen noch alle die gelbe Lehmfarbe. Die Knochen waren von den Arbeitern bei Seite gelegt; viele können aber mit dem Löß und dem kleineren Steingerölle auf den Grund des Thales geworfen worden sein¹², durch welches man damals zur Wegführung der Steine eine Straße erbaute. Der Schädel erinnerte mich gleich an die Schädel, welche ich in der fürstlichen Sammlung in Siegmaringen¹³ gesehen. Ich (!) hielt die sämtlichen Knochen des Aufhebens wert, und so bepакten wir uns mit denselben: meine Jünger¹⁴, ich, Fuhlrott; wir alle waren reich bepакt. Wir begegneten im Bahnhofe Herrn von Ammon¹⁵, dem Oberstaatsanwalte, dem ich von meinem (!) Funde sagte, der zuschaute und gleich einschreiten wollte. Ich bat ihn aber, keinen Schritt zu thun, da der Eigner dieser Gebeine, wenn er nicht einer früheren Schöpfungsperiode, wenigstens der Morgenröthe der jetzigen angehöre¹⁶. Wir lieferten getreulich den ganzen Fund in die Fuhlrottsche Sammlung¹⁷, und ich schrieb gleich an Herrn Maienfisch¹⁸, um die Siegmaringer

liche Fundplatz des Skelettes (C. FUHLROTT, *Der fossile Mensch aus dem Neanderthal und sein Verhältniß zum Alter des Menschengeschlechts* [1865] 47; 49).

- ¹¹ 'Das Gestein' war ebenfalls eine frühere Bezeichnung dieser Gegend; vgl. BONGARD a. a. O. (Anm. 7) 53. Die hier genannten Spalten führten später zwischen Fuhlrott und Schaaffhausen zu einigen Diskussionen. Fuhlrott nahm an, daß das Skelett durch eine solche Ritze in die Höhle eingeschwenmt worden war, während Schaaffhausen behauptete, die Spalten seien eine Erfindung Fuhlrotts gewesen, um die Gleichaltrigkeit des eingeschwenmten Lösses und der Knochen (und damit das hohe Alter) zu beweisen. Vgl. dazu FUHLROTT a. a. O. (Anm. 2) 135 sowie H. SCHAFFHAUSEN, *Der Neanderthaler Fund* (1888) 8.
- ¹² Nach Fuhlrott wurden nicht nur einige Knochen den Abhang hinuntergeworfen, sondern namentlich Schädeldecke und Rippen mußten von dort wieder aus dem Schutt hervorgegraben werden. Man hatte nämlich erst nach Auffinden der Langknochen bemerkt, daß man ein Skelett geborgen hatte; vgl. FUHLROTT a. a. O. (Anm. 2) 137.
- ¹³ s. unten Anm. 19.
- ¹⁴ 'Jünger' ist der etwas hochtrabende Ausdruck für die Schüler, die Zuccalmaglio zu beaufsichtigen hatte. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um die Kinder des Kommerzienrates Aders in Elberfeld. Vgl. dazu F. CRAMER, *Dr. d'Alquen, Anton und Vincenz von Zuccalmaglio. Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Realschule I.O. zu Mühlheim am Rhein* (1880) 8.
- ¹⁵ Ammon, Georg Wilhelm Theodor (1804–1872). Deutscher Jurist, Kgl. Ober-Procurator bei den Landesgerichten in Elberfeld und Düsseldorf.
- ¹⁶ Hier wird deutlich, daß Zuccalmaglio zunächst Anhänger der Katastrophentheorie Cuviers war und sich nicht, wie z. B. Schaaffhausen, mit dem Gedanken einer Evolution beschäftigte.
- ¹⁷ Es ist eigentlich die Sammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins in Elberfeld gemeint, dessen Gründer und Vorsitzender Fuhlrott gewesen ist. Diese Sammlung wurde im Zweiten Weltkrieg nahezu vollständig zerstört; vgl. W. BÜRGER, *Johann Carl Fuhlrott, der Entdecker des Neandertalmenschen* (1946) 7 ff.
- ¹⁸ Freiherr von Mayenfisch zu Rappenstein, Karl (1803–1877).

Köpfe zum Vergleich hergeliehen zu erhalten und erhielt diese denn auch wirklich zugesandt¹⁹. Wie außerordentlich nun aber mir auch jene sigmaringschen Schädel vorkommen mochten, so waren sie gegenüber dem neuen Funde Menschenschädel gegenüber dem eines Affen. Professor Schölller aus Berlin, mein Hochschulgefährte, welcher in Elberfeld Brüder hatte, diese besuchte und bei dieser Gelegenheit den Schädel sah, hielt ihn für einen Bärenschädel²⁰, gab erst zu, daß es ein Menschenschädel sei, nachdem er auch die übrigen Knochen gesehen hatte. Als wir das Geknöche mit andern urweltlichen Funden z. B. der Balver Höhle²¹ verglichen, fand ich (!) sie mit pflanzenartigen (dendritischen) Bildungen aus Manganerz durchdrungen²². Ich suchte später auf uralten Friedhöfen unter den Knochen nach ähnlicher Bildung, aber ohne denselben zu begegnen. Die Knochen, die keinem großen, aber sehr stämmigen Wesen angehört haben müssen, wie die Schädelgestalt, bewogen mich, auf der Stelle den Fund für einen vorfluthlichen zu erkennen, obschon Fuhlrott sehr vorsichtig diese Erklärung umging²³. Die Bonner Gelehrten wollten von meiner Annahme durchaus nichts wissen, erst als Lyell²⁴, als das ganze gelehrte Ausland längst von dem Fund Kenntnis genommen und meine ursprünglich in der Frankfurter Didaskalia (veröffentlichte) Behauptung²⁵ bestätigt hatte, stieg die vornehme Bonner Gelehrsamkeit auch von ihrem hohen Paraderoß herunter . . .⁴.

- ¹⁹ Die Sigmaringer Schädel spielten in der späteren Untersuchung des Skelettes auch bei Schaaffhausen eine Rolle. Er legte sie bei einer Sitzung der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde vor. Die Knochen waren 1852 gefunden worden und gehörten in die Sammlung des Fürsten von Hohenzollern, welche von Mayenfisch betreut wurde. Nach Schaaffhausen waren diese Schädel jedoch durch 'freundliche Vermittlung des Herrn von Mayenfisch und Dr. Fuhlrott hierher (nach Bonn) gelangt'; vgl. H. SCHAAFFHAUSEN, Corbl. Naturhist. Ver. Preuß. Rheinlande. u. Westfalens 14, 1857, 50 ff., bes. 52. Diese Art der Darstellung wird von ihm auch 1859 wiederholt, DERS. a. a. O. (Anm. 8) 172. Im Nachlaß von Mayenfisch in Sigmaringen befinden sich keine Briefe von Fuhlrott oder Schaaffhausen. Auch von Zuccalmaglio liegt kein Schreiben vor. Allerdings findet von Mayenfisch an einer anderen Stelle der Lebenserinnerungen Erwähnung, aus der man entnehmen kann, daß sich beide persönlich kannten (Freiburger Blatt 53, S. 2).
- ²⁰ Der Schädel war auch von den Steinbruchbesitzern für den eines Bären gehalten worden. Fuhlrott war sogar der Meinung, daß er nur aufgrund dieser Verwechslung das Skelett bekommen hatte; FUHLROTT a. a. O. (Anm. 2) 137.
- ²¹ Fuhlrott schreibt, daß ihn der Lehmschutz, der die Neandertalerknochen umhüllte, an den 'Zustand erinnerte, worin (er) verschiedene Fossile Thierknochen in den Diluvial-Ab lagerungen der Balver Höhle . . . gefunden hatte . . .' (a. a. O. [Anm. 2] 137 f.).
- ²² Die Entdeckung der Dendriten wird in allen Berichten Fuhlrotts und Schaaffhausens immer wieder (betont?) Prof. Franz Josef Carl Mayer (1787–1865, emeritiert von der Bonner Universität 1856), einem Anatomen und Kollegen von Schaaffhausen, zugesprochen. Vgl. dazu SCHAAFFHAUSEN a. a. O. (Anm. 19) 51; DERS. a. a. O. (Anm. 8) 172; DERS. a. a. O. (Anm. 11) 6; FUHLROTT a. a. O. (Anm. 2) 141. Außerdem hat MAYER selbst einen Vortrag darüber gehalten: Sitzber. Niederrhein. Ges. Bonn, Verhandl. naturhist. Ver. Preuß. Rheinlande u. Westfalens 14, 1857, 63–65.
- ²³ Im Gegensatz dazu schreibt Fuhlrott: 'Mein etwaiges Verdienst in der Sache möchte ich auf das Interesse beschränken, welches ich in der Untersuchung des Neandertals seit längerer Zeit gewidmet hatte, wobei ich allerdings bemerken darf, daß ich die Gebeine beim ersten Anblick derselben als menschliche erkannte und die Bedeutung des Fundes, wenn auch nicht in ihrem gegenwärtigen Umfang, keinen Augenblick im Zweifel war . . .' (a. a. O. [Anm. 2] 137 f.).
- ²⁴ LYELL hatte das Neandertal 1860 besucht (Das Alter des Menschengeschlechts auf der Erde und der Ursprung der Arten durch Abänderung, nebst einer Beschreibung der Eiszeit in Europa und Amerika [1867] 42). Der internationale Streit um den Fund war in den Jahren 1863–1865 auf einem Höhepunkt.
- ²⁵ In der Frankfurter Didaskalia war eine solche Veröffentlichung zwischen den Jahren 1856 und 1865 nicht zu ermitteln. Wichtig wäre eine Äußerung Zuccalmaglios im Jahre 1856 oder 1857 gewesen, da in dieser Zeit von den beteiligten Personen noch nichts an die Öffentlichkeit weitergegeben worden war.

Auf den ersten Blick enthalten die Lebenserinnerungen verblüffend viele Einzelheiten, die in den Untersuchungen zu dem Fund eine wichtige Rolle spielen. Mit letzter Sicherheit läßt sich die Richtigkeit der Darstellung nicht beweisen, da die entsprechenden Unterlagen, z. B. Briefe, fehlen. Wichtige Kritikpunkte an Zuccalmaglios Aussage sind, daß zum einen manche Fakten falsch dargestellt werden (vgl. Anm. 9, 10, 12, 22 und 23), zum andern wesentliche Ausführungen nicht nachprüfbar sind, obwohl dies eigentlich möglich sein müßte (vgl. Anm. 19, 24 und 25). Vielleicht war Zuccalmaglio tatsächlich bei der Bergung des Skelettes zugegen, wissenschaftlich hatte er jedoch nichts weiter damit zu tun. Wäre er tatsächlich von Anfang an für ein fossiles Alter des Skelettes eingetreten, dann hätte er doch so vehement an die Öffentlichkeit gehen müssen, daß es den heute bekannten Personen wie Fuhlrott und Schaaffhausen nicht möglich gewesen wäre, seinen Namen zu unterdrücken. Anzunehmen ist, daß Zuccalmaglio den Streit um den Fund verfolgt hat, jedoch nicht an ihm beteiligt war. Erst als der Fund international bekannt war, wandte er sich 1866 an Virchow, um seine Person in den Vordergrund zu spielen. Auch die Niederlegung seiner Memoiren dürfte erst um 1865/66 erfolgt sein, zu einem Zeitpunkt, als wichtige Aussagen von anderen Forschern bereits publiziert und allgemein zugänglich waren. In einem Brief Zuccalmaglios an seinen Vetter Otto Müller in Riga aus dem Jahre 1864 geht sehr deutlich hervor, daß Zuccalmaglio wohl nicht mehr mit dem Fund zu tun hatte, als daß er bei dessen Bergung zugegen war. In dem Brief heißt es:

’Als Kuriosum die Nachricht, daß das Gerippe, welches ich vor einigen Jahren mit Dr. Fuhlrott aus dem Kalkgebirge bei Düsseldorf mit nach Elberfeld brachte, ob des wir anfangs verlacht wurden, jetzt einen Weltruf erlangt hat. Durch dasselbe ist (von Schaaffhausen genau untersucht) die Fossilität des Menschengeschlechtes, die selbst Cuvier noch verwerfen zu müssen glaubte, weil Scheuchzer sich einmal getäuscht hatte, ziemlich erwiesen . . .‘²⁶.

Würden die in seinen Lebenserinnerungen aufgeführten Einzelheiten zutreffen, so

Man muß dabei von der ersten Zeitungsnotiz absehen, von der allerdings noch nicht bekannt ist, wer sie drucken ließ (Elberfelder Zeitung, 6. 9. 1856): ’Mettmann, den 4. Sept. Im benachbarten Neanderthale, dem sog. Gesteins, ist in den jüngsten Tagen ein überraschender Fund gemacht worden. Durch das Wegbrechen der Kalkfelsen, das freilich vom pittoresken Standpunkt nicht genug beklagt werden kann, gelangte man an eine Höhle, welche im Laufe der Jahrhunderte durch Thonschlamm gefüllt worden war. Bei dem Hinwegräumen des Thons fand man ein menschliches Gerippe, das zweifelsohne unberücksichtigt und verloren gegangen, wenn nicht glücklicherweise Dr. Fuhlrott von Elberfeld den Fund gesichert und untersucht hätte. Nach Untersuchung dieses Gerippes, namentlich des Schädels, gehörte das menschliche Wesen zu dem Geschlechte der Flachköpfe, deren noch heute im amerikanischen Westen wohnen, von denen man in den letzten Jahren auch mehrere Schädel an der oberen Donau bei Siegmaringen gefunden hat. Vielleicht trägt dieser Fund zur Erörterung der Frage bei, ob diese Gerippe einem mitteleuropäischen Urvolke oder bloß einer (mit Attila?) streifenden Horde angehört haben.‘ – Fuhlrott streitet ab, überhaupt etwas mit dieser Veröffentlichung zu tun zu haben (a. a. O. [Anm. 2] 137), und es gibt Stimmen, die diese Presstenotiz Zuccalmaglio oder seinem Bruder Vinzenz zuschreiben wollen. Vgl. dazu P. HERDER, *Romerike Berge* 3, 1981, 22 ff. Doch warum sollte Zuccalmaglio erst Fuhlrott die Entdeckung des Skelettes zuschreiben, um sich später selbst in den Vordergrund zu spielen? Eigentümlich ist, daß in der Frankfurter *Didaskalia* eine andere Notiz über das Neandertal aus dem Jahre 1857 existiert, in der die Zerstörung der Natur des Tales durch den Eisenbahnbau bedauert wird. Diese könnte aus der Feder Zuccalmaglios stammen. Aber auch hier wird der Skelettfund nicht erwähnt.

²⁶ Der Brief wurde freundlicherweise von Herrn Tryzna aus Altena zur Verfügung gestellt.

hätte Zuccalmaglio seinem Vetter wohl mehr als nur die obige Erklärung zukommen lassen²⁷.

Auch von seiner Ausbildung her war Zuccalmaglio kaum in der Lage, zur Einschätzung des Fundes etwas beitragen zu können. I. Yeo, die sich mit der Persönlichkeit Zuccalmaglios eingehend beschäftigt hat, schreibt: 'Seine nichtigen Wichtigkeiten, seine Schilderungen kurioser Erlebnisse, seine ernstesten Berichte politischer Dinge lassen einen viel interessierten, vielbegabten Mann erkennen, dem aber bei vielem die wissenschaftliche Grundlage fehlt'²⁸. Dies scheint auch in bezug auf die Anthropologie der Fall gewesen zu sein. Allerdings bestehen auch in Fuhlrotts Berichten zeitliche und inhaltliche Lücken, die manche Unstimmigkeit vermuten lassen. Es muß also auch in Zukunft Spuren nachgegangen werden, die nach 130 Jahren die Fundgeschichte noch weiter erhellen können.

²⁷ Im übrigen waren seine Memoiren, nach I. Yeos Mitteilung, nur zur Veröffentlichung nach seinem Tode durch seinen Bruder bestimmt, welches dieser aber nicht durchgeführt hat. Auf diese Weise jedoch konnte Zuccalmaglio jegliche offizielle Auseinandersetzung über seine Aussagen umgehen.

²⁸ Ungedrucktes Manuskript.